

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern**

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Mittwoch (Nachmittag), 7. Juni 2017

Erziehungsdirektion

**24 2017.RRGR.176 Postulat 060-2017 FDP (Vogt, Oberdiessbach)
Basisstufe mit Mass**

Gemeinsame Beratung der Traktanden 22 Geschäft 2017.RRGR.173 057-2017, 23 Geschäft 2017.RRGR.175 059-2017 und 24 Geschäft 2017.RRGR.176 060-2017.

Fortsetzung

Präsidentin. Ich hoffe, Sie hatten eine gute Mittagspause und bitte Sie, nun Platz zu nehmen. Wir sind in der gemeinsamen Beratung der drei Postulate aus den Traktanden 22, 23 und 24. Für die FDP hat Herr Grossrat Vogt das Wort.

Hans Rudolf Vogt, Oberdiessbach (FDP). Ich versuche den Einstieg in diesen Nachmittag zu machen und Ihnen noch einmal kurz aufzuzeigen, worum es hier geht. Diese drei Postulat sollen der Regierung und der ERZ aufzeigen, wo man bei den angekündigten Sparmassnahmen den Hebel ansetzen kann: Tagesschulen flexibler gestalten, Kindergärten einheitlich führen und Basisstufe mit Mass. Das sind aus unserer Sicht drei Bereiche, in welchen man tatsächlich sparen könnte, ohne dass die Qualität des Unterrichts leiden würde. In der Budgetdebatte werden wir sehen, was die Regierung diesbezüglich umsetzen will. Ich bitte Sie deshalb, diesen drei Postulaten zuzustimmen.

Präsidentin. Wir kommen zu den Einzelvoten.

Näf Roland, Muri (SP). Zuerst möchte ich der FDP ein Kompliment machen. Das ist nicht sarkastisch gemeint! (*Heiterkeit*) Sie fordern nicht nur Steuersenkungen, sondern machen nun auch konkrete Vorschläge, wo abgebaut werden soll. Das braucht Mut, und den haben Sie! Das gestehe ich Ihnen zu. Nun ist es natürlich so: Im Grunde hätten Sie jeden Bereich im Kanton Bern auf den Tisch legen können. Man hätte beispielsweise auch sagen können, gespart werden soll bei den Beiträgen an die Viehschauen, bei den Ergänzungsleistungen oder beim Polizeikorps. Auch das wären Varianten. Sie sind beim Regierungsrat vorausgegangen. Mit diesen drei Postulaten haben Sie Prioritäten gesetzt. Deshalb bin ich mit vielen der bisherigen Voten nicht einverstanden. Wenn wir mit Postulaten kommen, noch bevor der Regierungsrat seine Sparvorschläge bekannt gemacht hat, setzen wir Prioritäten. Und dann kann man heute im Grossen Rat nicht einfach sagen: Ja, das überprüfen wir sicher auch, wie das auch Regierungsrat Pulver getan hat. Nein, dann müssen wir inhaltlich auch wirklich hinschauen, und das will ich nun kurz tun.

Welchen Bereich betreffen die heutigen Vorschläge? Alle drei Postulate betreffen kleine Schulkinder zwischen Kindergarten und etwa 6. Klasse. Nach meiner Erfahrung gehen sie später meistens nicht mehr in die Tagesschule. Wie sieht es nun dort aus? Diese Woche haben Sie in den Medien lesen können, dass wir mit den staatlichen Beiträgen für die Betreuungskosten im europäischen Ländervergleich am Schluss liegen. Trotzdem wollen Sie das nun noch etwas günstiger haben.

Ich komme zu den Kindergärten: Wenn ich mich richtig erinnere, haben Mitte März etwa 800 Lehrerinnen und Lehrer aus unserem Kanton einen Hilferuf gestartet, und dabei ging es um den Zyklus 1, um die kleinen Kinder, um den Kindergarten. Diese Lehrpersonen haben gesagt: Ohne zusätzliches Teamteaching schaffen wir die Integration nicht mehr, und wir brauchen mehr Unterstützung. Das

war ein Hilferuf. Und Sie haben das nun vorliegende Postulat zu den Kindergärten genau drei Tage später eingereicht. Das gab mir zu denken, denn Sie handelten nach diesem Hilferuf an uns im Grossen Rat genau gegenteilig zu dem, was die Lehrpersonen für den Zyklus 1 bezweckt haben. Vor diesem Hintergrund ging das bezüglich der Prioritäten wohl ein bisschen daneben.

Präsidentin. Ich mache einen ganz kleinen Unterbruch. Entschuldigen Sie bitte, Grossrätin Schönenberger. Wir müssen noch schnell checken, ob für das Protokoll wirklich aufgenommen wird. Solche technischen Probleme nach dem Mittagessen kennen wir ja. – Wir schauen, ob es ein Reservergerät in der Nähe hat – Okay, die Aufnahme funktioniert, das heisst, wir können weiterfahren. Grossrätin Gabi hat das Wort.

Sarah Gabi Schönenberger, Schwarzenburg (SP). Für die pädagogischen Fortschritte und Erungenschaften im Kanton Bern wurde lange gearbeitet und gekämpft, beispielsweise für das Teamteaching, die Basisstufe und die Sicherstellung von qualitativ guten Tagesschulen. Diese nun einfach in einer überstürzten Hauruckübung und einer etwas blind anmutenden Suche nach irgendwelchen Sparmöglichkeiten wieder demontieren zu wollen, finde ich nicht richtig. Das kann doch weder weitsichtig noch sinnvoll sein! Das wäre ein Armutszeugnis für unseren Kanton, denn qualitativ gute Bildung und Betreuung und kein halbpätziges Babysitting sind das Fundament für einen innovativen, leistungsfähigen und wirtschaftlich erfolgreichen Kanton Bern. Das gilt es zu sichern. Die drei Ideen der FDP, welche das Teamteaching im Kindergarten, die Basisstufe und unter anderem den Betreuungsschlüssel in der Tagesschule direkt in Frage stellen, haben mich erstaunt und auch etwas entsetzt. Weshalb funktionieren diese drei Sparideen überhaupt nicht?

Im Kindergarten ist schon der heutige Zustand täglich eine riesige Herausforderung, wie Grossrat Näf soeben erwähnt hat. Auch die Medien haben bereits mehrfach über die vorhandenen Schwierigkeiten berichtet. Um das einmal real zu erleben, können wir ruhig einmal einen Kindergarten oder eine Tagesschule besuchen. Dort tummeln sich seit Harmos nämlich auch die vierjährigen Kinder, und das ist eine grosse situative Veränderung.

Die Tagesschule ist einzigartig bezüglich ihren Aufgaben und Herausforderungen: die Vielfalt in der Altersspanne von 4- bis 16-Jährigen, die kulturelle Vielfalt, die ständig wechselnde Zusammensetzung der Kindergruppen im Gegensatz zum Kindergarten und zur Schule, die Mittagssituation, die Hausaufgabenbetreuung, die Freizeitsituation und die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser Kinder. Ein vierjähriges Kind spielt nicht dasselbe wie ein dreizehnjähriges. Wer Kinder hat, kennt die Hausaufgabenbetreuung und weiss, dass sie zu einer grossen Herausforderung und Nervenprobe werden kann. Wenn eine Betreuungsperson zehn Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Hausaufgabeninhalten betreuen muss, ist schon das beinahe unlösbar. Aber wer soll das bei 20 SchülerInnen können? Vielleicht Mary Poppins. Hinzu kommt die Frage der Sicherheit der anvertrauten Schützlinge. Diese muss jederzeit gewährleistet sein: im Kindergarten, in der Schule und auch in der Tagesschule. Wie will man das nun beispielsweise in der Tagesschule mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen bewältigen, wenn die einen draussen spielen, die anderen drinnen und es auch noch die Hausaufgaben gibt? Das ist kaum möglich. – Ich komme gleich zum Abschluss – Viele Gemeinden haben dieses Problem bereits erkannt und von sich aus gehandelt. Deshalb wird diese Arbeit in den kleinen Tagesschulen bereits vielerorts zu zweit geleistet. Verklären wir also bitte die Realität nicht. Es gibt in der Tagesschule auch keine Möglichkeit zum Bezug von SOS-Lektionen. Grossrätin Baumann von der EDU hat gesagt, man könne diese Sparmassnahme ohne Qualitätsverlust umsetzen. Das ist einfach eine Träumerei. *(Die Präsidentin bittet die Rednerin, zum Schluss zu kommen.)* Es braucht klare Signale, und sie dürfen nicht falsch sein. Lehnen Sie deshalb diese drei Vorstösse bitte mit aller Klarheit ab.

Anne Speiser-Niess, Zweisimmen (SVP). Als Mutter von drei erwachsenen Kindern und Grossmutter einer zweijährigen Enkelin frage ich mich schon, wie ich es schaffen konnte, meine Kinder zu betreuen. Ich habe sie bei den Hausaufgaben unterstützt und so weiter. Aber das ist ja jetzt nicht das Thema. Ich verweise nun auf einige Stichworte, die in diesen Postulaten erwähnt sind. «Es darf nicht sein, dass die Tagesschule zusätzlich «verschult» wird.» Die Kinder halten sich in ihrer schulfreien Zeit dort auf, und dann sollen sie eben Kinder sein dürfen und nicht auch noch «verschult» werden. Das Postulat verlangt zudem, dass das Betreuungsverhältnis auf ein sinnvolles Mass zu reduzieren sei. Das ist mir sehr sympathisch. Wir können natürlich immer noch mehr anbieten, aber im Herbst müssen wir über Sparmassnahmen diskutieren, und dann strebe ich lieber ein sinnvolles Mass an, statt Lektionen zu reduzieren.

Eine weitere Forderung verlangt, dass Kindergartenklassen im Grundsatz mit einer Lehrkraft zu führen sind. Das sollte doch auf dieser Stufe möglich sein. Das Teamteaching ist damit nicht weg vom Tisch, denn hier steht ja, «erst in zweiter Priorität». Wir wissen, dass mehrere Lehrpersonen in einer Klasse für die Kinder auch eine Mehrbelastung sein können, die nicht einfach weggesteckt wird, gerade auf der Kindergartenstufe.

Ich komme zur Basisstufe. Diese ist definitiv ein gutes Instrument für Gemeinden, die von ihrer Struktur her eine solche einrichten müssen, um die jüngsten Schülerinnen und Schüler im Dorf behalten zu können. Aber das darf doch einfach nicht ein Modell werden, das wir nur anwenden, weil es «gäbig» umzusetzen ist. Ich bin der FDP sehr dankbar für diese Postulate und bitte Sie, allen drei zuzustimmen.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor. Diese drei Postulate betreffen das Sparpaket. Es stellt sich die Frage, ob wir diese Bereiche nun auch im Rahmen des Sparpakets anschauen sollen. Der Regierungsrat arbeitet im Moment sehr intensiv an einem Entlastungspaket, das Sie im November diskutieren können. Wir prüfen alle Produktgruppen und betrachten selbstverständlich auch diese Bereiche. Deshalb sind wir bereit, die Anliegen als Postulate entgegenzunehmen. Damit habe ich mich jedoch noch nicht inhaltlich zu den einzelnen Vorschlägen geäußert und auch noch nicht gesagt, ob diese sinnvoll sind oder nicht. Das geschieht aus zwei Gründen: Erstens wäre es schwierig, wenn wir vor der Veröffentlichung des Sparpakets bereits sagten, dort werden wir nicht sparen und hier schon. Dann könnte nämlich im Prinzip jedermann vorher noch einen Vorstoss eingeben und schauen, ob in diesem Bereich gespart wird oder ob er hierzu noch etwas veranlassen muss. Eine geordnete Kommunikation ist vor den Sommerferien vorgesehen. Dann stellen wir dieses Sparpaket vor, und vorher nehmen wir keine Stellung, ob in einem bestimmten Bereich tatsächlich Massnahmen vorgesehen sind. Zweitens wurden diese drei Bereiche relativ zufällig herausgegriffen. Politisch kann jemand sagen, das seien die wichtigsten Bereiche, bei denen zu sparen ist. Doch es gibt sehr viele Bereiche, die wir betrachten müssen. Diese drei gehören dazu, aber andere ebenfalls. Oft wurde zwar gesagt, in der Bildung solle man möglichst wenig sparen, aber nun werden bereits in der Session vor dem Sparpaket drei Bereiche aus der Bildung für Sparmassnahmen vorgeschlagen. Meines Erachtens wäre es falsch, hier bereits einzelne Bereiche zu diskutieren, bevor wir Ihnen einen gesamten Überblick gegeben haben, wo wir sparen werden und welche politischen Schwerpunkte wir dabei setzen. Dafür steht Ihnen die Novembersession zur Verfügung. Dann können Sie auch dazu Stellung nehmen, ob Sie mit den Schwerpunkten der Regierung einverstanden sind. Vor der offiziellen Kommunikation werden wir also nichts kommunizieren, und wir werden alle Bereiche noch genau betrachten. Das kann ich Ihnen versprechen.

Noch ein Hinweis: Solche Sparmassnahmen muss man immer sehr genau betrachten und die Wirkungen und Nebenwirkungen des Sparpakets anschauen.

Zu den einzelnen Punkten äussere ich mich jetzt nicht, aber beispielhaft sage ich kurz etwas zur Basisstufe. Ich habe die aktuelle Liste der Gemeinden mit einer Basisstufe vor mir. Solche gibt es nicht nur in bestimmten Gegenden, wie die folgende Aufzählung von zehn aufeinanderfolgenden Orten zeigt: Biel, Brienz, Buchholterberg, Därligen, Eriz, Fahrni, Finsterhennen, Fraubrunnen, Frutigen, Gurzelen und Hermigen. Die Basisstufe ist also weder eine rein städtische noch eine rein ländliche Angelegenheit. Vielmehr handelt es sich um ganz unterschiedliche Orte, und bei einigen Basisstufen, die wir eröffnet haben, konnten wir sparen, weil es kleine Klassen sowohl im Kindergarten wie auch in der 1. und 2. Klasse gab. Die Gemeinden erachteten eine Basisstufe auch aus schulorganisatorischen Gründen als optimaler. Man muss bei Sparmassnahmen genau hinschauen und sie umfassend anschauen. Genau das tun wir gegenwärtig auch bei vielen anderen Bereichen, und wir werden Ihnen Bericht erstatten. Deshalb haben wir zu den Postulaten ja gesagt.

Präsidentin. Wir kommen zur Abstimmung. Diese drei Postulate haben wir gemeinsam beraten, und nun stimmen wir separat über jedes einzelne ab. Wer das Postulat von Traktandum 22, Tageschulen flexibler gestalten, annehmen will, stimmt ja, wer es ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Traktandum 22, Geschäft 2017.RRGR.173, Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja 92

Nein	51
Enthalten	1

Präsidentin. Sie haben dieses Postulat angenommen. – Wer das Postulat aus Traktandum 23, Kindergärten einheitlich führen, annehmen will, stimmt ja, wer es ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Traktandum 23, Geschäft 2017.RRGR.175 Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	94
Nein	51
Enthalten	1

Präsidentin. Sie haben auch dieses Postulat angenommen. – Wer das Postulat aus Traktandum 24, Basisstufe mit Mass, annehmen will, stimmt ja, wer es ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung (Traktandum 24, Geschäft 2017.RRGR.176 Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	91
Nein	54
Enthalten	1

Präsidentin. Sie haben auch dieses Postulat angenommen. – Damit sind wir am Ende der Traktanden aus der Erziehungsdirektion. Ich bedanke mich ganz herzlich beim Regierungspräsidenten, Bernhard Pulver, verabschiede ihn und freue mich, ihn morgen an der Feier in Spiez bei strahlendem Sonnenschein wiederzusehen.